

Württemberg, Ferdinand Friedrich August Prinz (Herzog) von

21. Oktober 1763 Treptow an der Rega, Hinterpommern 20. Januar 1834 Wiesbaden

General und Feldmarschall, ab 1805 in der österreichischen Armee

Prinz Ferdinand war der fünfte Sohn des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg (geb. 21. Januar 1732, gest. 23. Dezember 1797), Herzog 1795-1797, und seiner Frau Friederike Dorothea Sophia, geb. von Brandenburg-Schwedt (geb. 1736, gest. 1798), einer Nichte von König Friedrich II. dem Großen von Preußen (1740-1786). Prinz Ferdinand war damit ein Großneffe von Friedrich dem Großen. Sein Vater war preußischer General und wurde erst 1795 im Alter von 63 Jahren Herzog von Württemberg, nachdem seine beiden älteren Brüder gestorben waren.

Prinz Ferdinand trat 1781 im Alter von 18 Jahren als Oberstleutnant in die österreichische Armee ein. Am 9. April 1788 wurde er zum Generalmajor und am 20. August 1790 zum Feldmarschallleutnant ernannt; im Jahr 1793 war er im Krieg gegen die französische Revolutionsarmee Heerführer in den österreichischen Niederlanden (heute Belgien) unter dem Oberkommando des Erzherzogs Karl von Österreich, des jüngeren Bruders von Kaiser Franz II. (1792-1806). Eine Schwester von Prinz Ferdinand, Elisabeth Wilhelmine Luise von Württemberg (geb. 1767), hatte Kaiser Franz als Erzherzog von Österreich geheiratet, war aber bei der Geburt des ersten Kindes Ludovika Elisabeth am 18. Februar 1790 bereits im Alter von 22 Jahren verstorben. Prinz Ferdinand war somit ein Schwager des Kaisers Franz II. über dessen erste Gemahlin. Am 18. März 1795 heiratete Prinz Ferdinand die Prinzessin Albertine Wilhelmine von Schwarzburg-Sondershausen (geb. 1771, gest. 1829), die dritte Tochter des Fürsten Christian Günther I. von Schwarzburg-Sondershausen (1758-1794) und seiner Frau Wilhelmine, geb. von Anhalt-Bernburg. Diese Ehe wurde im Jahr 1801 geschieden.



Beim Feldzug der französischen Sambre-Maas-Armee unter dem Befehl des Generals Jean Baptiste Jourdan im Jahr 1795 über den Rhein und über die Lahn bis in den Taunus führte er ein Armeekorps im österreichischen Heer des Reichsfeldzeugmeisters und Feldmarschalls Graf von Clerfai. In mehreren Gefechten zwischen Sieg und Lahn musste er im September 1795 zurückweichen, bis die Franzosen in der Schlacht bei Höchst am 11. Oktober 1795 besiegt und wieder über den Rhein in das linksrheinische Rheinland zurückgedrängt wurden. Feldmarschallleutnant Prinz Ferdinand von Württemberg erhielt anschließend in der kaiserlich-österreichischen Armee den Auftrag, mit einem Heer von 15.000 Mann das rechtsrheinische Rheinufer bei Ehrenbreitstein und Neuwied zu besetzen und das rechtsrheinische Gebiet des Westerwaldes zu verteidigen. Zur besseren Verteidigung seiner Stellungen ordnete Prinz Ferdinand an, dass die rechtsrheinische Bevölkerung – also auch die Bevölkerung des Amtes und der Stadt Montabaur – „in deutsch-vaterländischer Gesinnung zum Kampf gegen die gesetz- und zügellosen Horden einer fremden Nation“ allgemein zu bewaffnen sei. Er forderte „ein nationales Aufbegehren“. Aus diesen Worten sprach die Abwertung der französischen revolutionären Volksarmee durch die vom adeligen Offizierskorps geführten Armeen des „Alten Reiches“. Prinz Ferdinand verlangte nun mit der „Volksbewaffnung“, dass die kurtrierischen Stadt- und Landleute Operationen seiner Armee „in den Flanken und im Rücken absichern sollten und Schlachten, Fußsteige, Pässe und Gebüsche im Gelände besetzen sollten“. Soweit nicht genügend Gewehre vorhanden seien, sollten „die Männer des Landsturms mit Sensen und Lanzen bewaffnet werden“. Aus jedem Amt sollten 30 Männer mit Äxten ausgestattet werden, „um Verhaue herstellen zu können“. Jedes Amt habe „einen

Beamten zu wählen und jede Gemeinde einen Vorsteher, die jeweils ihre Weisungen von den Offizieren erhalten sollten“. Die Leute des Landsturms „seien für 4 Tage mit Lebensmitteln auszustatten“, die Offiziere sollten mit kaiserlichen Truppen und bewaffneten Landleuten „die Pässe besetzen“, und auf den höchsten Berggipfeln seien „Alarmfeuer aufzuschichten“ und bei Gefahralarm anzuzünden. Solche Signalfeuerstellen wurden 1795 u.a. auf dem „Biebrichsberg“ (Montabaurer Höhe, heute „Alarmstange“) und auf dem Malberg angelegt. Das Amt Montabaur übernahm bei dieser „Verteidigungsline“ unter dem Befehl des Hauptmanns Schulz vom kurtrierischen Milizbataillon im Winter 1795/96 auf der rechten Rheinseite eine Verteidigungsstellung zwischen Niederlahnstein und Pfaffendorf, und zwar mit einer Reserve in Neuhäusel. Diese Anordnungen des Prinzen Ferdinand von Württemberg zur Organisation und Bewaffnung des Landsturms waren 1795 ein mehr oder weniger hilfloser Versuch, die Kampfkraft der kaiserlich-österreichischen Armee auf der rechten Rheinseite zu stärken, deren Oberbefehl Ende 1795 Erzherzog Karl von Österreich übernahm. Prinz Ferdinand von Württemberg, der am 21. März 1796 zum Generalfeldzeugmeister (Artillerie) befördert wurde, befehligte im Jahr 1796 im Westerwald ein Heer von 22.000 Mann innerhalb der österreichischen Armee, mit einer Gesamtstärke von 71.000 Mann zu Fuß und 22.000 Reitern. Diesem Heer stand auf der linksrheinischen Seite die französische Sambre-Maas-Armee des Generals Jourdan mit 67.000 Mann zu Fuß und 11.000 Reitern gegenüber, so dass sich der „Westerwälder Landsturm“ in einer aussichtslosen „Kampflage“ befand.

Nachdem das österreichische Generalkommando am 21. Mai 1796 den mit dem französischen → General Francois-Séverin Marceau Ende 1795 ausgehandelten Waffenstillstand aufgekündigt hatte, kamen die französischen Truppen des Generals Jourdan Anfang Juni 1796 wieder über den Rhein auf die rechtsrheinische Seite. Feldmarschallleutnant Prinz Ferdinand von Württemberg wurde „nach verzweifeltem Kampf“ von den von ihm zuvor so geringschätzig bewerteten französischen Truppen aus seinen befestigten Stellungen in den Westerwald zurückgeworfen. Seine Volksbewaffnung erwies sich als völlig wirkungslos; denn bevor sich diese Miliz formiert hatte, war die gut organisierte französische Sambre-Maas-Armee bereits in den Westerwald vorgedrungen. Die Stadt Montabaur wurde bereits am 8. Juni 1796 vom → General-Adjutanten Michel Ney, der über Selters anrückte, im Handstreich eingenommen, wobei ihm auch das von Prinz Ferdinand in Montabaur aufgebaute große Versorgungsmagazin in die Hände fiel. Die Überheblichkeit der Österreicher zeigte sich auch z.B. daran, dass Prinz Ferdinand abends mit seinem Stab auf einem Ball gefeiert haben soll, als die Franzosen Anfang Juni mit der Armee des Generals Kléber vom Niederrhein aus im Norden des Westerwaldes, an der Sieg, den rechten Flügel der Österreicher überraschend angegriffen hatten. General Kienmayer hatte deren Stellung bei Siegburg nicht halten können und sich zurückziehen müssen. Der Versuch des Prinzen Ferdinand, diese französische Armee des Generals Kléber am 4. Juni 1796 bei Altenkirchen aufzuhalten, war ebenso misslungen. Mit großen Verlusten in der Schlacht bei Altenkirchen hatte sich Prinz Ferdinand ebenfalls zurückziehen müssen, worauf die Franzosen danach in großer Zahl den Rhein bei Neuwied überschritten und die Österreicher bis zur Lahn zurückdrängten. Erst dort führte ein Gegenangriff des Erzherzogs Karl von Österreich zu einem Rückzug des Generals Jourdan in das linksrheinische Rheinland, bevor dieser in einem weiteren Feldzug im September 1796 wieder von Erzherzog Karl erst in der Oberpfalz und in Franken mit zwei siegreichen Schlachten bei Amberg und bei Würzburg aufgehalten und zurückgeworfen werden konnte.

Prinz Ferdinand von Württemberg hatte noch im Juni 1796 sein Kommando wegen eines körperlichen Leidens abgeben und verlassen müssen; er hatte sich nach Wien zurückgezogen. Im Frühjahr 1797 wurde er im Krieg Österreichs gegen den von Oberitalien in die Alpenländer vordringenden französischen General Napoleon Bonaparte wieder reaktiviert und zum Schutz der Hauptstadt Wien am 18. März 1797 zum kommandierenden General in Inner- und Oberösterreich ernannt, bis Erzherzog Karl von Österreich am 18. April 1797 mit Napoleon den Waffenstillstand und Vorfrieden von Leoben schloss. 1798-1799 war Prinz

Ferdinand österreichischer Militär-Bevollmächtigter in St. Petersburg und im neuen Koalitionskrieg gegen Frankreich im Jahr 1799 wieder Kommandierender General in Innerösterreich sowie von 1800 bis 1820 auch Stadtkommandant in der Hauptstadt Wien. Am 1. April 1805 wurde er zum Feldmarschall ernannt.

Am 23. Februar 1817 heiratete Prinz Ferdinand in zweiter Ehe in Marseille Pauline von Metternich-Winneburg (29. November 1771-23. Juni 1853), die Schwester des Außenministers und leitenden Ministers von Österreich Fürst Clemens Wenzel von Metternich (ab 1821 mit dem Titel „Staatskanzler“). Damit wurde er auch zum Schwager des Fürsten Metternich. Er bewohnte mit seiner Frau Pauline das kaiserliche Schloss Hetzendorf, auf dem am 5. November 1827 sein Schwager, Staatskanzler Fürst Metternich, in zweiter Ehe Antonia von Leykam heiratete, eine Tochter des badischen Kämmerers Christoph Ambros Freiherr von Leykam, auch österreichischer Diplomat. Später war Prinz Ferdinand in den Jahren 1829 bis 1834 Gouverneur der Bundesfestung Mainz. In dieser Funktion starb er am 20. Januar 1834 in Wiesbaden im Alter von 70 Jahren.

Quellen/Literatur:

Bessier, Morten: Der Westerwald im ersten Revolutionskrieg 1792-1797, Nass. Annalen Bd. 127, S.127;

Otto, F.: Wiesbaden im Sommer 1796, Nass. Annalen Bd.21, S.77;

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 567, 569;

Siemann, Wolfram: Metternich, München 2016, S. 595, 598;

https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Friedrich_August_von_W%C3%BCrttemberg

Foto: Wikimedia Commons contributors, "File:Ferdinand Württemberg Litho.jpg," *Wikimedia Commons*, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Ferdinand_W%C3%BCrttemberg_Litho.jpg&oldid=988457398 (abgerufen am 26.

November 2025).

Paul Possel-Dölken